

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Freitag, 12. März**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Verzeichnis weiterer Quellen	30
Ereignisse des Tages	31
Anhang	32
Quellenkritische Kategorien.....	32
Medienverzeichnis.....	34
Personenverzeichnis	35

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 12.03.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Freitag, 12. März, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 30.09.2025), <https://www.quellen-weisse-rose.de/maerz/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 25.06.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 25.06.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01	Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 12.03.1943.....	5
N02	Vernehmung von Max Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 12.03.1943.....	9
E02	Darstellung der persönlichen und familiären Verhältnisse von Ernst Hirzel. Nachtrag am 12.03.1943 (Abschrift).....	22
E03	Schreiben der Geheimen Staatspolizei München an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof am 12.03.1943.....	24
N01	Brief von Kurt Huber an seine Frau am 12.03.1943.....	25
N03	Bericht von Robert Mohr zur Vernehmung von Max Müller am 12.03.1943 vom 15.03.1943.....	27
N04	Bericht von Robert Mohr zur Suchung bei Max Müller am 12.03.1943 vom 15.03.1943.....	28
N05	Erklärung von Max Müller zum 12.03.1943 und zu dessen Folgen.....	29

E01 Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 12.03.1943¹

f. 42^r

042

[...]

Fortsetzung der Vernehmung am 12.3.43, um 11.30 Uhr.

Meine gestern gemachten Angaben entsprechen der Wahrheit
und ^{ich} habe diesen nichts zuzufügen.

Wie bereits angegeben, habe ich im Sommer 1942 von Sophie
10 S c h o l l 80.- RM bekommen, wofür ich einen Abziehapparat
beschaffen sollte, damit man bei entsprechender Gelegenheit die
Möglichkeit hätte, damit Flugblätter herzustellen. Ich bin dann
im Sommer 1942 während der Ferien zu meinem Großvater Robert
G r a d m a n n nach Tübingen gefahren, wo ich mich eine Woche.
15 aufhielt. In einem Schreibwarengeschäft in Tübingen konnte ich
einen gebrauchten Vervielfältigungsapparat um glaublich 25.- RM
erwerben. Die Marke kann ich nicht angeben, es handelte sich
aber um einen ganz einfachen Apparat, wobei man bei der Herstel-
20 lung von Abdrücken mit einer Gummiwalze über ein Sieb walzen
mußte. Am gleichen oder darauffolgenden Tag bin ich von Tübingen
nach Ulm zurückgefahren und habe dabei auch diesen Vervielfälti-
gungsapparat mitgenommen. Im gleichen Geschäft habe ich damals
auch einen Karton Wachsmatrizen für glaublich 7.- RM gekauft,
ebenso ein oder zwei Pakete Saugpapier. Letzteres erhielt ich
25 aber in einem anderen Schreibwarengeschäft. Das Papier hat etwa
3 RM gekostet. Später habe ich dann in verschiedenen Schreibwa-
rengeschäften, wie Hausmann, Junginger, Balkheimer und Lehmann
in Ulm etwa noch 6 Pakete mit je 500 Blatt Abziehpapier, mehrere
Bogen Wachsmatrizen und Druckerschwärze gekauft. Was ich im ein-
30 zelnem für diese Sachen Geld ausgegeben habe, weiß ich heute nicht
mehr. Keinesfalls habe ich mit Ausnahme der 80.- RM dazu kein
Geld bekommen. Den Abziehapparat mit Zubehör hatte ich in meinem
Zimmer verwahrt. Im Herbst 1942 habe ich diesen Abziehapparat
von der Schillerbrücke in Ulm aus in die Donau geworfen. Hier ü-
35 ber kann ich keine anderen Aussagen machen, auch wenn ich immer
wieder auf das Unglaubliche dieser Aussage hingewiesen werde und
nur immer wieder erklären, daß ich diesen Apparat in die Donau

f. 42^v

geworfen habe. Dies habe ich deswegen getan, weil mir Sophie
Scholl damals gesagt hat, es wäre gefährlich einen Abziehap-
parat im Hause zu haben. Das von mir gekaufte Papier und die
Wachsmatrizen habe ich um Weihnachten 1942 in das Laboratorium
5 meines Freundes Kurt G l ö c k l e r , im Anwesen Hafenbad 6

¹ Vernehmung von Hans Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 12.03.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 42-43.

verbracht, und zwar in einem Koffer den ich zuvor von der Mutter des Glöckler gekauft hatte. Diese Sachen habe ich deswegen dorthin verbracht, weil es mir dort sicherer schien und weil ich zuhause dafür keinen günstigen Platz fand. Die Druckerschwärze und wahrscheinlich noch etwas Papier befindet sich in einer Kommode in diesem Zimmer, die am Fenster steht und auf der eine Schalttafel für elektrische Instrumente aufmontiert ist. Kurt Glöckler und dessen Angehörigen wissen nicht, daß ich dort verschiedene derartige Sachen versteckt hielt. Zu dem Zimmer hatte ich freien Zutritt, weil ich der Mutter des Glöckler vorgemacht hatte, daß ich in diesem Laboratorium nach den dort befindlichen Medikamenten nachsehen wollte, damit sie nicht einfrieren. Von der Tatsache, daß ich den fraglichen Abziehapparat in die Donau geworfen habe, habe ich meinen Kameraden Hetzel, Guter und Müller Mitteilung gegeben, die mich für verrückt erklärten, weil ich dies getan habe. Ich muß auch auf wiederholten Vorhalt in Abrede stellen, daß ich mit diesem Abziehapparat irgendwelche Schriften oder Flugblätter angefertigt habe oder dies auch nur versuchte. Ich habe lediglich einmal eine Matrizze mit einem Nagel mit einigen nichtssagenden Strichen und Wörtern beschrieben und dann versucht, Abzüge herzustellen. Dies ist mir aber nicht gelungen. Aus diesem Grunde habe ich um Weihnachten der Sophie Scholl, auf ihr Ansinnen, ich solle selbst Flugblätter herstellen, erklärt, es ginge auf diesem Apparat nicht. Ich wollte ihr nicht sagen, daß ich diesen Apparat in die Donau geworfen hätte, denn darüber würde sie sich bestimmt geärgert haben. Ich selbst habe keinen Flugblattentwurf gemacht und einen solchen auch von Scholl nicht erhalten. Mit Inge Scholl hatte ich noch nie etwas zu tun und diese sollte mit mir auch nicht etwa Flugblätter herstellen. Diese befand sich um Weihnachten 1942 zusammen mit ihrem Bruder Hans Scholl und dem Studenten Alexander Schmorell in meiner Wohnung. Ich muß berichtigen, denn ich war in der Wohnung von Scholl und Inge Scholl befand sich anfänglich im gleichen Zimmer. Sie wurde von Hans Scholl mit einem Schlafmittel ins Bett geschickt, bevor wir und über die beabsichtigte Flugblattaktion

f. 43^r

043

aus sprachen, sodaß an dieser Besprechung nur Hans und Sophie Scholl, Schmorell und ich, möglicherweise auch ein weiterer Bekannter des Scholl, der Angehöriger der Luftwaffe und auf dem Balkan eingesetzt war, anwesend. Ich entsinne mich nach nochmaligem Überdenken genau, daß dieser Luftwaffengehörige bei dieser Besprechung anwesend war und somit Kenntnis haben muß, daß eine Flugblattaktion geplant war. Dieser Soldat ist mir von Hans Scholl zwar vorgestellt worden, doch weiß ich den Namen nicht mehr. Ich kann ihn wie folgt beschreiben: Etwa 25 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 m groß, schlank, dunkelbraune Haare, längli-

ches, gerötetes Gesicht und trug eine Uniform der Luftwaffe. Den militärischen Rang desselben kann ich nicht angeben, doch dürfte er dem fliegenden Personal angehören. Dieser Soldat stemmt glaublich nicht aus Ulm und Scholl hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen. Während der Aussprache hat dieser Soldat wenig gesprochen. Über den Inhalt dieser Aussprache ist mir nur noch erinnerlich, daß mich Hans Scholl aufforderte, Flugblätter in Stuttgart zu verbreiten.

Ich habe mich noch nie mit der Absicht getragen, eine gegen den Staat arbeitende Organisation zu gründen und weiß auch von dem Bestehen eines solchen nichts.

Auf die Frage, ob mir der angebliche Brief des Bischofs von Münster, Graf von Galen bekannt sei, muß ich erklären, daß ich einen solchen von dem Schüler

Heinrich Brenner, früher wohnhaft in Ulm, Greisenhof 1, z.Zt. bei der Wehrmacht im Osten, möglicherweise ist er gegenwärtig in Ulm in Urlaub, einmal erhalten habe. Es war dies vor dem 1-1/2 Jahren. Einige Zeit später hat mir Heinz Brenner mitgeteilt, daß er diesen Brief vervielfältigt und an verschiedene Personen in Ulm, möglicherweise auch in Stuttgart, verschickt hat. Von wem, wann und wo diese Abzüge gemacht wurden, weiß ich nicht und erkläre ausdrücklich, daß ich damit nichts zu tun hatte. Evtl. Geldgeber zu dieser Sache sind mir unbekannt.

Im Herbst 1942 habe ich in Ulm ein öffentliches Plakat gesehen, daß einen Judenstern trug und darunter folgendes stand: "Wer dieses Zeichen trägt, ist ein Feind unseres Volkes". Vermutlich hat Hans Scholl zu mir gesagt, daß man Plakate mit dieser Aufschrift, anstelle des Judensternes aber mit einem Parteiabzeichen der NSDAP., herstellen und öffentlich anschlagen

f. 43^v

könne, da ein solcher Text gut klingen würde. Ob und wem ich davon erzählte, weiß ich nicht mehr genau. Ich habe mich aber noch nie mit dem Gedanken getragen, solche Flugblätter herzustellen, gebe aber zu daß ich einmal auf einer Matrizze ein Parteiabzeichen einzuritzen versuchte. Von dem vorgesehenen Text habe ich nur einige Buchstaben, glaublich nur das Wort "Wer" anzubringen versucht. Dies genügte mir zunächst, um feststellen zu können, ob man auf diese Weise solche Flugblätter im Vervielfältigungsverfahren herstellen könne. Beim Versuch, hiervon Abdrücke herzustellen, mußte ich feststellen, daß es auf diese Art nicht ging. Wenn derartige Flugblätter zu Verbreitung gekommen sein sollten, so hatte ich damit nichts zu tun. Daß ich zur Finanzierung dieses Planes an den Verleger Ebner in Ulm herantreten wollte, stimmt jedoch nicht. Auch

15 hatte ich nicht vor, mir Adressen von gefallen Soldaten zu beschaffen.

Bereits bei früheren Vernehmungen wurde ich mehrmals gefragt, ob ich in Ulm kleine Hetzzettel öffentlich angeschlagen bzw. verbreitet habe. Hierzu möchte ich nochmals ausdrücklich
20 erklären, daß ich damit nichts zu tun hatte und davon auch nichts weiß. Es ist ebenfalls nicht wahr, daß ich deswegen Mitglied der H.J. blieb, um so unbeobachteter gegen den Staat arbeiten zu können. Der bei mir vorgefundene Brief vom 17.2.43, worin von einer verdamnten Spinnerei die Rede ist, stammt von Heinrich
25 B r e n n e r und ist mit Winne, das ist die Abkürzung des Spitznamens des Brenner, nämlich Winnitou, unterschrieben.

Auf Befragen, ob ich mich in geistiger/Hinsicht gesund fühle, möchte ich erklären, daß ich an Willensstörung leide. Eine nähere Erklärung hierfür kann ich aber nicht abgeben.

30 Ich fühle mich der Verbreitung von staatsfeindlichen Flugschriften schuldig, doch waren sie für mich nur Mittel zum Zweck. Über die Gründe meiner Handlungsweise habe ich bereits ausführliche Angaben gemacht, die ich auch heute noch aufrecht erhalte.

Aufgenommen: selbst gel.u.unterschr.:

35 *Mahler* *Hans Hirzel*
Krim. Sekr.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). • *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung*: Unterstreichungen (sie werden bei einer genaueren Analyse der Ermittlungstätigkeit heranzuziehen sein); Foliiierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Anton Mahler als Vernehmer und Hans Hirzel als Beschuldigter. Die Mitwirkung einer Verwaltungskraft ist anzunehmen. Die Quelle entsteht am 12.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. • *Rolle, Perspektive und Intention des Vernehmers*: Ermittlung zu dem Strafvorwurf gegenüber Hirzel und zu weiteren Tatbeteiligten. – *Rolle, Perspektive und Intention des Beschuldigten*: Hirzel sagt weiter aus zur Beschaffung eines Vervielfältigungsapparates, zu einem ersten, erfolglosen Versuch damit und zu dessen Versenkung in der Donau belastet. Neben den Geschwistern Scholl,² denen er damit nicht mehr schaden kann, belastet er auch im Zusammenhang mit der Verbreitung eines Hirtenbriefes des Bischofs von Münster seinen Freund Heinz Brenner sowie einen namentlich nicht genannten Luftwaffenangehörigen als Teilnehmer eines konspirativen Gesprächs (f. 43^r Z. 2ff). Es handelt sich nicht um Christoph Probst, von dem aus der Weihnachtszeit 1942 insgesamt acht Briefe aus Lermoos vorliegen.³ Ebenso verbringt Alexander Schmorell Weihnachten und Neujahr in München.⁴ Es handelt sich hier offensichtlich um eine unzutreffende Tatsachenbehauptung Hirzels (0). • *Relevanz*: I, 0.

² Zu »Wer dieses Zeichen trägt...« (f. 43^r Z. 35ff) vgl. den Bericht von Hans Hirzel, in dem er sich als geistigen und materiellen Urheber des regimefeindlichen Plakates bezeichnet (SEYBOLD 2008, 31. Min.).

³ Vgl. MOLL 2011b, 848-866. Auch passt die Personenbeschreibung nicht auf Christoph Probst (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Es ist sicher von Interesse, dass Hirzel zunächst irrtümlich von einem Besuch im Pfarrhaus der Lutherkirchengemeinde gesprochen hatte (»meine Wohnung« f. 42^v Z. 35f), um das sofort zu korrigieren.

⁴ Vgl. MOLL 2011b, 516-521 sowie QWR 13.03.1943, N01.

N02 Vernehmung von Max Müller durch die Geheime Staatspolizei München am 12.03.1943⁵

Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle München		StAM Gestapo 55 a Bl. 7 Fingerabdruck genommen*) Fingerabdrucknahme nicht erforderlich*) Person ist — nicht — festgestellt*) Datum: Name: Amtsbezeichnung: Dienststelle:
Ulm, am 12. März 1943.		
Auf Vorladung — Vorgeführer*) — erscheint Dr. Max Müller,		
und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:		
I. Zur Person:		
1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, gegebenenfalls Name des früheren Ehemannes) b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)	a) Müller b) <u>Max</u> , Friedrich	
2. a) Beruf Ueber das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Gefelle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Minderjährigen ohne Beruf, der der Eltern — — bei Beamten und staatlich Angestellten die genaueste Umschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Fach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., v., pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde — b) Einkommensverhältnisse c) Erwerbslos?	a) Berufsberater (Arbeitsleiter beim Arbeitsamt Ulm). b) RM 572.--, brutto. c) Ja, seit ---- nein	
3. Geboren	am 6.9.1906 in Offenburg/Od. Verwaltungsbezirk Offenburg. Landgerichtsbezirk Offenburg. Land Baden.	
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in Ulm. Verwaltungsbezirk Ulm. Land Württemberg. Wilhelm Harr Straße Nr. 29 v. Osberg. Fernruf 1. Amt: 5261/Abt. 39.	
*) Nichtzutreffendes durchstreichen		

Abb. 1: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 7^r

⁵ Vernehmung von Max Müller durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 12.03.1943, StAM, Gestapo 55a, Bl. 7-12 (unvollständig).

5. Staatsangehörigkeit Reichsbürger?	Deutsch. Ja.
6. a) Religion (auch frühere) 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft oder einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2) Gottgläubiger, 3) Glaubensloser b) Sind 1. Eltern 2. Großeltern } deutschblütig?	a) Katholisch. 1) ja — welche? — nein 2) ja — nein 3) ja — nein b) 1. Ja. 2. Ja.
7. a) Familienstand (ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden — lebt getrennt) b) Vor- und Familienname des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verschiedener Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig?	a) ledig. b) ./. c) ./. d) ./.
8. Kinder	ehelich: a) Anzahl: ./. b) Alter: Jahre unehelich: a) Anzahl: b) Alter: Jahre
9. a) des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) Otto Müller. Landgerichtsrat i.R. b) Anna geb. Zöllner. Freiburg/Brsg., Zäsiusstr. 55.
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	./.
11. a) Reisepaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrzeuges — ist erteilt c) Wandergewerbechein ist ausgestellt d) Legitimationskarte gemäß § 44 a Gewerbeordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Lotsenpatent ist ausgestellt	a) von ./. am Nr. b) von ./. am Nr. c) von ./. am Nr. ./. d) von ./. am Nr. e) von ./. am Nr. f) von ./. am Nr.

Abb. 2: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 7^v

StAM Gestapo 55 a Bl. 8	
g) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein) ist ausgestellt	g) von .../.../... am .../.../... Nr. .../...
Rentenbescheid?	...
Versorgungsbehörde?	...
h) Sonstige Ausweise?	h) Wehrpass, Parteimitgliedskarte, Ausweis als Amtswalter der NSV.
12. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuss (§ 40 GVG)?	a) .../...
b) Handels-, Arbeitsrichter, Beisitzer eines sozialen Ehren- gerichts?	b) .../...
c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Über wen? Bei welchem Vormundschaftsgericht?	c) .../...
13. Zugehörigkeit zu einer zur Reichskulturkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)	.../...
14. Mitgliedschaft a) bei der NSDAP.	a) seit 1. Januar 1940. letzte Ortsgruppe Ulm-Mühlshausen.
b) bei welchen Gliederungen?	b) seit SA. 1933 - 1938, Amtswalter der NSDAP. bis 1942, nunmehr Amts- letzte Formation war der HJ, u. NSV. oder ähnl.
15. Reichsarbeitsdienst Wann und wo gemustert? Entscheid Dem Arbeitsdienst angehört	Wein. .../... von ... bis ... Abteilung ... Ort ...
16. Wehrdienstverhältnis a) Für welchen Truppenteil gemustert oder als Freiwilliger angenommen?	a) Gv.P., Reserve I.
b) Als wehrunwürdig ausgeschlossen? Wann und weshalb?	b) .../...
c) Gebient: Truppenteil Standort entlassen als	c) von Sept. 37 bis Nov. 37. von 26.8.39 bis 20.12.1940 u. von 1.2.42 bis 1.6.1942. letzt. Truppenteil: General- kommando V. Stuttgart. Gefreiter.

Abb. 3: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 8^r

17. Orden- und Ehrenzeichen? (einzeln auflühren)	Keine. SA. Sportabzeichen.
18. Vorbestraft? (Kurze Angabe des — der — Beschulbigten. Diese Angaben sind, soweit möglich, auf Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen)	Nein.

H. A. C. S. S. S.

Zur Person:

Die bereits angegebenen Personalien sind richtig. Ich bin in
Offenburg/Bd. geboren, wo mein Vater Landgerichtsrat war. Ich besuch-
te in Offenburg 3 1/2 Jahre die Volksschule und 1/2 Jahr das Hum-
anistische Gymnasium. Im Frühjahr 1917 wurde mein Vater als Land-
gerichtsrat nach Freiburg versetzt. Im Frühjahr 1925 bestand ich
das Abitur am Gymnasium dort. Ich studierte an den Universitäten
Berlin, München, Paris, Freiburg/Brs. neuere Philologie, Ge-
schichte und Philosophie. Im Sommer 1930 erwarb ich mir den Dr.
phil., im Herbst 1930 bestand ich das Staats-Examen für den höheren
Lehrdienst. Von 1930 bis 1942 war ich Assistent am phil^ophischen
Seminar 2 der Universität Freiburg/Brs. Im Juni 1937 habilitierte
ich mich für das Fach der Philosophie. Ich bin das 5. Kind. Mein
ältester Bruder Karl starb 1929 als Reichsbankangestellter an
einer Herzembolie. Meine Schwester Gertrud ist seit 1930 verheiratet
in Basel, mein Bruder Wilhelm ist als Kammergerichtsrat im Justiz-
ministerium in Berlin, mein Bruder ^{als} als Oberlandesgerichtsrat beim
Sondergericht in Freiburg. Schwere organische Erkrankungen habe
ich bisher nicht mitgemacht.

Im Sommer 1937 machte ich freiwillig eine 6-Wochenübung
beim I.R. 35 in Tübingen. Am 26. August 1939 wurde ich am West-
wall eingesetzt. Im März/April 1939 wurde unsere Division auf dem
Truppenübungsplatz Münsingen zum Angriff umgeschult. Den Frank-
reichfeldzug machte ich als Gruppenführer mit. Mein Wehrpass
enthält 7 oder 8 Einträge über mitgemachte Gefechte.

Abb. 4: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 8^v

StAM Gestapo 55 a Bl. 9 3

- 5 -

Ich habe vor 1939 mich partei-politisch nicht betätigt, und auch keiner Partei angehört. Meine Sympathien waren bei der nationalen Rechten, ich habe mich jedoch nicht organisiert, weil mir die Persönlichkeit Hugenberg's zu grosskapitalistisch erschien. ~~Durch~~ Etwa im Jahre 1930 kam ich zu der Überzeugung, dass Organisationen, wie das Zentrum und die BVP. ein Unglück sowohl für den Staat, als auch für die Kirche darstellten. Ich versuchte, diese Überzeugung zu vertreten in dem neudeutschen Alternbund, zu dem mich mein Freund, Dr. Karl Holzammer (z.Zt. Fliegerleutnant bei der Wehrmacht) in Beziehung brachte. In den Jahren 1932 bis 1934 versuchte ich, diese Überzeugung zusammen mit meinem Freund Dr. Oskar Köhler (z.Zt. Personalchef der deutschen Munitionswerke in Posen) in diesem Bund durchzusetzen. Wir glaubten, dass nur ein uneingeschränktes Bekenntnis zum neuen Staate auch den christlichen Kreisen die richtige Stellung in der Zeit geben würde. Wir glaubten fernerhin, dass nur eine völlige Entklerikalisierung der Religion heute noch eine Existenzberechtigung lassen würde. Deswegen folgte ich auch der Aufforderung, in der vom Stellvertreter des Führers gegründeten A.K.D. (Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher), mitzuarbeiten. Da diese Kompromissversuche keinen Erfolg hatten und ich im N.D.-Alternbund als nationalsozialistischer Heißsporn verschrien wurde, ließ ich alle diese Tätigkeiten seit Herbst 1934 bleiben und beschränkte mich politisch auf meinen Einsatz in der Partei. Ich betätigte mich dann als politischer Schulungsleiter als SA-Mann und Rottenführer innerhalb des Sturmes 213/2/113. Die Themen waren teils geschichtlicher Art, teils betrafen sie Punkte des Parteiprogramms. Als Blockleiter in der Zelle 4 der Ortsgruppe Oberwiesche in Freiburg war ich ab 1938 tätig und habe auch dort in meiner Zelle für die Blockleiter politische Referate gehalten. Als Mitarbeiter in der Sozialstelle des Hitlerjugend-Bundes in Ulm habe ich eng mit Baumführer O s t e r t a g zusammen gearbeitet. In der NSV. arbeite ich eng mit Kreishauptstellenleiter Sepp R o t h zusammen als l. Erziehungsoffizier.

Meine Einstellung zum heutigen Staate ist absolut positiv, und zwar ohne jede Einschränkung.

2. Zur Sache:

Frage: Wann und bei welcher Gelegenheit, bzw. durch wen lernten Sie den jetzigen Assistenten der Universität Freiburg, Dr.

Abb. 5: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 9f

- 11 -

Heinz Bollinger kennen, in welchem Verhältnis stehen Sie zu ihm und wie beurteilen Sie diesen Mann politisch?

Antwort:

Er hat sich als Teilnehmer an einer philosophischen Übung über moderne Philosophie seit Kant im Sommersemester 1939 bei mir gemeldet und vorgestellt. Gleichzeitig wollte er eine Doktor-Arbeit bei Professor H o n e c k e r , bei dem ich Assistent war, machen. Ich habe ihm das Thema der Arbeit vorgeschlagen und musste als Assistent von Zeit zu Zeit den Fortschritt der Arbeit überwachen. Er hat auch eine Vorlesung über Psychologie bei mir gehört. Zunächst war das Verhältnis von B. zu mir das reine Lehrer-Schüler-Verhältnis. Bollinger hat immer mit grosser Verehrung und grossem Vertrauen zu mir ausgesprochen. Er war sehr glücklich, als ich ihm nach seiner Doktor-Prüfung das "Du" gestattete. Eine eigentliche Freundschaft kam nicht zustande, trotzdem halte ich ihn für einen der anhänglichsten Menschen. Er hat sehr unter einer Tuberkulose der Rückenwirbel zu leiden, die ihn monatelang in völliger Erschöpfung arbeitsunfähig machte. In den Zwischenperioden hat er dann geradezu krieberhaft gearbeitet. Seiner Art nach ist er ein religiöser Phantast, der den Katholizismus innerlich umwandeln und reformieren möchte. Ich glaube nicht, dass er ein politisches Verständnis hat. Er hat teilweise hier sehr kindliche Ideen vertreten: So wollte er z.B. persönlich eine Aussprache mit dem Führer erlangen, weil er glaubte, dass dann das gesamte Innenpolitische Problem gelöst wäre und gewisse Schwierigkeiten der inneren Einheit wegfallen würden. Er stellte sich die katholische Kirche als eine rein geistige Gemeinschaft vor, die, wenn sie nur ohne staatliche Beeinflussung bliebe, sich reibungslos ins Volksganze einfügen würde. Die Schwierigkeiten, die bei einer Eingliederung vieler Katholiken in den Staat heute bestehen, sah er mehr einseitig von Seiten des Staates her veranlasst, weil die religiösen Gefühle der Einzelnen zu oft gekränkt würden. Er glaubte, dass im Grunde alles auf Missverständnissen beruhen würde und dass der Führer leicht dem abhelfen könne, wenn er nur richtig informiert wäre. Zu dieser Information seien keine klugen Leute, Theologen oder Prälaten geeignet, sondern schlichte einfache Menschen, die zum Herzen sprächen. Auch die Idee einer völligen inneren Umwandlung der katholischen Kirche hat ihm oft beschäftigt. Wenn er solche Ideen hatte, musste er etwas vorsichtig und mit Rücksicht behandelt werden. Nach mehreren Wochen sah er dann von selbst manchmal die Irrealität seiner Ideen ein.

Abb. 6: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 9v

Es fehlt ihm das klare, logische Denken und der Wirklichkeits-sinn. Seine Gedanken sind stark gefühlsmässig bedingt und inner-echt gemeint. An seinen Ideen kann er sich direkt berauschen. Wissenschaftlich hat er viel gelernt in den letzten Jahren, er ist trotz seiner Krankheit sehr unternehmungslustig und eine sonderbare Mischung von innerem Ernst und von Kindlichkeit sind ihm eigen.

Politisch fehlt ihm jede richtige geschichtliche Bil-dung, um politisch urteilen zu können. Seine Ideen sind wech-seln mit heftiger Plötzlichkeit und sind meist veranlasst durch irgendwelche Zufälligkeiten. Er spürt dann leicht innere Beru-fungen oder gar innere Stimmen. Genaue Kenntnisse der politi-schen Wirklichkeit besitzt er nicht, politisches Interesse zeig-te er nur zeitweise. Sein ursprünglicher Berufsplan war Theologie zu studieren. Wegen seiner Krankheit musste er umsatzen. Jetzt will er Lehrer werden. Für Menschen, die real und nüchtern denken, zeigt er oft eine gewisse Verachtung, weil ihnen der innere Schwung und die innere Berufung fehlen würden. Gewisse Einflüsse der Absicht, Theologie zu studieren, sind heute noch in seinem Denken unverkennbar. Er hält das Religiöse für wich-tiger, als das Politische. Ich halte ihn politisch für nicht geklärt. Eine gewisse Fremdheit zum Staat überhaupt, wie auch zum heutigen Staate, lag vorhanden sein.

Frage: Dr. Bollinger hat Sie am Samstag, den 23.1.1943 hier in Ulm besucht. Welche Gründe waren für diese Begegnung massgebend und welche politischen Themen wurden dabei behandelt?

Antwort:

Dr. Bollinger kam Samstag, den 23.1.43 nach vorheriger schriftlicher Anmeldung (Kartenbrief von ihm stellte ich zur Verfügung) um 14,45 Uhr mit dem Eilzug von Freiburg hier an. Von da aus gingen wir in meine Wohnung, wo wir Kaffee tranken. Er sagte, er müsse Sonntag früh 10,50 Uhr wieder zurückfahren, um einen Bekannten, aus dem Rheinland oder Saargebiet, genau kann ich das nicht mehr angeben, zu treffen. Ein Name des Be-kannten wurde nicht genannt, ebenso gab er nicht an, warum er ihn treffen wolle. Ich drang nicht weiter in ihn, weil ich annahm es handle sich um familiäre Angelegenheiten. Wir sprachen den ganzen Samstag über philosophische Probleme, besonders über den Philosophen Nikolaus Kusanus, über seine Doktor-Arbeit, sowie über seine Habilitationsschrift. Wir assen im Restaurant "Bollinger" am Abend. Während des Abendessens telefonierte er

- 8 -

mit Freiburg. Nach dem Telefongespräch teilte er mit, dass er nicht nach Freiburg reisen müsse. Sein Bekannter komme durch Ulm durch und er könne ihn hier sprechen, er würde dann eben statt am Sonntag früh erst am Montag früh reisen; obwohl mir dies nicht ganz angenehm war weil ich den Sonntag Nachmittag gern für mich gehabt hätte, hatte ich dagegen keinen Einwand. Da ich in den hiesigen Wirtschaften kein Zimmer mehr für ihn frei fand, beherbergte ich ihn auf dem Sofa. Am Samstag Abend spielten wir Schach und philosophierten. Ich vermutete noch immer, dass der Grund seiner Reise entweder die Frage seiner Berufswahl wäre (er fragte, ob ich den Verzicht auf die Universitätslaufbahn gutheissen würde und damit einverstanden wäre, dass er Lehrer an höheren Schulen werden wolle) oder dass ^{er} die Weiterführung ~~der~~ von philosophischen Problemen, die er in seiner Doktorarbeit angeschnitten hatte, ~~weiterzuführen~~ wäre. Am Sonntag früh standen wir sehr spät auf (1/2 10 Uhr), da ich von der Arbeit auf dem Arbeitsamt während der Woche sehr müde war. Wir assen dann um 12 Uhr im Neutor-Hospiz zu Mittag. Nach dem Mittagessen machte er sich bereit, an die Bahn zu gehen um seinen Freund bei der Durchreise zu treffen. Er nahm an, dass dieser Freund, der mit dem Eilzug 14.43 Uhr hier ankam, mit dem nächsten Schnellzug nach München weiterfahren wollte. Dieser Freund habe in München Studienurlaub. Zuvor er an die Bahn ging, sagte er, er verstehe nicht, wie ich so leben könnte, ohne mir reale Gedanken über die politische Zukunft zu machen. Unsere allgemeine Lage stünde doch nicht gut, man müsse doch wissen, was nach einem unglücklichen Ausgang des Krieges aus Deutschland werden würde. Ich antwortete ihm zweierlei: 1. Wir dürften an einen unglücklichen Ausgang des Krieges nicht denken, da dann alles nicht so harmlos würde, wie sich viele fromme Kreise dächten, sondern dass dann wir alle vielleicht mit dem Abzeichen "West" im ~~Land~~ ^{West} Steine klopfen könnten. 2. Wenn der Krieg wirklich verloren ginge, dann hätte es gar keinen Wert sich Gedanken über die Gestaltung Deutschlands zu machen, da die dann leider von den Amerikanern und Russen nicht aber von uns abhänge. Bollinger sagte, dies sei möglich, man müsse aber den 3. Fall, dass nach einem unglücklichen Kriegsausgang wir tatkräftig einen kommunistischen Zusammenbruch verhindern könnten, doch ins Auge fassen und es wäre auf jeden Fall notwendig, für diese Zeit nach dem Krieg sich innerlich bereit zu machen. Ich sagte ihm, ich sehe die Hauptaufgabe jetzt darin, diesen Ausgang zu verhindern. Ich sei glücklich hier am Arbeits-

Abb. 8: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 10^v

- 9 -

StAM Gestapo 55 a Bl. 11

amt eine wichtige Stelle zu haben und möchte mich nicht mit Utopien oder Kindereien befassen wollen. Meine politische Stellung sei einwandfrei festgelegt. Ich wolle mit keinen Bestrebungen ausserhalb der Partei etwas zu tun haben. Bollinger sagte, ich könne recht haben. Vielleicht dürfe man an diese Möglichkeit nach dem Kriegs gar nicht denken, er müsse sich dies alles durch den Kopf gehen lassen, es sei möglich, dass mein Standpunkt der richtige sei. Hierauf ging er an die Bahn. Er sagte, er käme wieder, wenn sein Freund abgereist sei. Ich legte mich zwischen 3 und 5 Uhr zum Schlafen. Um 5 Uhr stand ich auf und machte mich bereit etwas spazieren zu gehen und wollte Bollinger einen Zettel hinterlassen, dass er mich um 6 Uhr im "Fuchs" zum Abendessen treffen könnte. Wie ich forgehen wollte kam er mit seinem Freund. Er merkte mein Erstaunen und entschuldigte sich, sie hätten einen Spaziergang gemacht und sein Freund hätte den Zug verfehlt. Ausserdem hätte sein Freund meinen Namen als Philosoph schon gehört und wäre froh, wenn er mich kennenlernen könnte und ob ich ihm böse sei dass er mich noch mit einem fremden Menschen belästige? Ich sagte, höflicherweise nein, obwohl ich erwähnte, dass ich sehr müde sei und früh ins Bett gehen wollte. Daraufhin sagte Bollinger, dies sei selbstverständlich, sein Freund würde um 8 Uhr wieder abreisen. Wir gingen hierauf in die Gaststätte zum "Fuchs" zum Abendessen. Da dieser sehr überfüllt war, dauerte das Abendessen bis 7.15 Uhr. Über Politisches wurde beim Abendessen nicht gesprochen, vielleicht hat der Freund von B. über Kriegserlebnisse gesprochen. Auch von einem Fliegerangriff auf Saarbrücken war die Rede. Nachdem mir nun das Lichtbild dieses Medizinstudenten Wilhelm Graf gezeigt wird, glaube ich mit ziemlicher Sicherheit sagen zu können, dass es sich bei dem Bekannten Bollingers um Graf handelt. Sein Name war mir bei der Vorstellung nicht verständlich gewesen. Nach dem Abendessen war noch etwa 1/2 Stunden Zeit bis zum Abgang des Zuges. Graf und Bollinger begleiteten mich nach Hause. Ich hielt es für selbstverständlich, dass Graf sich nun verabschieden würde und streckte ihm die Hand zum Abschied hin. Bollinger hätte anscheinend auch gerne die Abreise von Graf ~~gesehen~~gesehen. Da ich selbst die Vermutung hatte, dass das Treffen von Graf und Bollinger vielleicht den Sinn hätte, jene Aussprache über Nachkriegsverhältnisse zu bewerkstelligen, hatte ich ein Interesse daran, dass Graf abreisen würde, bevor

Abb. 9: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 11^r

- 10 -

er solche "Ideen" entwickeln würde. Auch hatte ich noch in Erinnerung, dass Bollinger schon früher sonderbare Ideen hatte (Führerbesuch) und wollte die Zeit nicht mit derart nutzlosen Aussprachen irgendwie vergeuden oder Graf und Bollinger von derart kindischen Ideen abbringen. Graf jedoch sagte, er hätte noch 1/2 Stündchen Zeit und könne ruhig noch zu mir heraufkommen. Dies konnte ich ihm nicht wehren. Ich schlug ihm vor die Zeit mit einer Schachpartie zu verbringen. Graf ging darauf ein und wir begannen die Schachpartie. Etwa 1/4 Stunde vor Abgang des Münchener Zuges sagte ich ihm, er müsse jetzt aufbrechen. Da die Partie sehr interessant war erklärte er mir, er würde die Partie noch gerne zu Ende spielen und den Zug um 10 Uhr nehmen. Während der Partie fragte er mich, ohne seine eigenen Gedanken zu äussern, wie ich die politische Lage einschätzen würde. Ich antwortete ihm im gleichen Sinne wie ich dies Bollinger gegenüber getan hatte. Ich versuchte dabei festzustellen, inwieweit Bollinger und Graf über die geschichtlichen Vorgänge vor und nach dem Weltkrieg Kenntnisse hätten. Es stellte sich heraus, dass sie von der Geschichte zwischen 1914 und 1933 im Grunde genommen keine Ahnung hätten. Ich habe ihnen dieses Erstaunen nicht verhehlt. Ich brachte dabei zum Ausdruck, dass nur die Leute befähigt seien sich mit Politik zu befassen, die die notwendigen geschichtlichen Kenntnisse hätten. Ich riet daher den Beiden, sich nicht mit der Zukunft zu befassen, sondern wenn sie übrige Zeit hätten die Vergangenheit besser zu studieren. Ich erzählte ihnen dabei vieles aus der Geschichte des Weltkriegs und der Nachkriegszeit um ihnen zu zeigen, wie furchtbar die damaligen deutschen Regierungen von den Feindmächten behandelt worden seien. Es wäre dabei nicht auf irgendwelche Ideen oder Programme angekommen, sondern der Sozialdemokrat sei genau so schlecht behandelt worden wie der Deutschnationale. Wer die Macht hätte, hätte dann eben das Recht, unsere Aufgabe sei, nicht Ideen für die Nachkriegszeit auszubrüten, sondern dafür zu sorgen, dass wir die Macht nicht verlören. Es wurde dabei auch von der Kriegslage gesprochen und ich gab meiner Überzeugung Ausdruck, dass sich die Front im ~~Westen~~ Osten bald stabilisieren würde. Ich hielt dafür, dass wir in der Lage Friedrichs des Grossen seien und dass die Behauptung unserer Eroberungen auf dem Kontinent schon ein Sieg darstelle. Wie und wann die Auseinandersetzung mit Amerika dabei ausgehe, sei nicht so sehr von Belang. Entscheidend sei, dass innerhalb der nächsten 12 - 15 Monate die

Abb. 10: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 11^v

StAM Gestapo 55 a Bl. 12

- 11 -

6
russische Gefahr uns vom Hals geschafft wäre, dann würde ich die Lage als durchaus optimistisch für Deutschland ansehen. Graf war an dem ganzen Abend fast nur Zuhörer oder stellte viele Fragen, die mir von einer echten Wissbegierde zu zeugen schienen. Unsere Schachpartie war kurz nach 10 Uhr zu Ende und da ich todmüde war, erwartete ich den endgültigen Abschied von Graf. Es stellte sich jedoch heraus, dass er auch wahrscheinlich den 10 Uhr Zug versäumen würde. Ich erklärte ihm nun, ich sei sehr müde und hätte am Montag Vormittag viel zu leisten, ich könne mir ein weiteres Aufbleiben nicht zumuten. Dass Graf hierauf nicht endgültig meine Wohnung verließ, empfand sowohl ich und Dr. Bollinger als sehr taktlos und gesellschaftlich unerfahren. Ich legte mich hierauf zu Bett, Bollinger und Graf spielten eine weitere Partie Schach. Da ich am Einschlafen war, verhielten sie sich zunächst vollkommen schweigend. Ich wurde gegen Mitternacht geweckt als Graf mit Bollinger zur Bahn ging und ich ihnen die Schlüssel geben musste. An die Rückkehr Bollingers von der Bahn erinnere ich mich nicht mehr. Am Morgen stand ich um 7 Uhr auf während Bollinger liegen blieb. Ich begab mich um 8 Uhr auf das Amt, etwa um 10 Uhr verabschiedete sich Bollinger auf dem Arbeitsamt kurz von mir. Es wurde dabei nichts weiter Erwähnenswertes gesprochen. B. entschuldigte sich nochmals wegen der Taktlosigkeit seines Bekannten. Er versprach, das ihm mitgegebene Wäschekofferchen bei meinen Eltern abzuliefern.

Frage: Nach Rückkunft des ^{7. 8. 1943} Bollinger vom Bahnhof, es soll dies kurz nach 1 Uhr (25.1.43) hat sich Bollinger während seines Auskleidens noch mit Ihnen unterhalten und Ihnen dabei von dem Vorhaben des Grafs und seiner Freunde in München erzählt. Dabei soll auch von Flugblättern die Rede gewesen sein, die gegen den heutigen Staats gerichtet seien?

Antwort:

"Ich war die ganze Woche über beruflich sehr beansprucht gewesen, Da zu meinen sonstigen beruflichen Aufgaben eine Reihe von ehrenamtlichen Nebentätigkeiten kommen. Ausserdem war es Samstagabend etwa 12 Uhr geworden, am Sonntag ^{Abend} von 7 bis 10 Uhr hatte meist ich den jungen Leuten eine Art Vortrag gehalten, wenn ich nicht sehr müde gewesen wäre, wäre ich nicht um 10

Abb. 11: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 12^r

- 12 -

ne Aussage machen. Mit Bestimmtheit kann ich sagen, dass am Montagmittag von Politik oder gar von Flugblättern kein Wort fiel.

Hätte ich gewusst, dass Bollinger ein staatsfeindliches Flugblatt bei sich trug und dass in München eine Konspiration besteht zur Verbreitung solcher Flugblätter, so hätte ich es als in unbedingte Pflicht betrachtet, dies den zuständigen Behörden zur Anzeige zu bringen ohne Rücksicht auf die damit verwickelten Personen.

Frage: Sind Ihnen Namen wie Hans und Sofie Scholl, Alexander Schmorell, Professor Huber, Grimminger, Wirtschaftsberater aus Stuttgart, Hans und Susanne Hirzel aus Ulm bekannt?

Antwort:

All diese Namen sind mir vollkommen fremd. Lediglich der Name von Prof. Huber ist mir aus meiner Münchener Studentenzeit von 1926/28 bekannt. Ich bin aber auch dort nie persönlich mit ihm in Berührung gekommen, er hat nur an einer Übung von Prof. Becher, bei der psychologische Fragen als Assistent von Becher teilgenommen. Seit dieser Zeit bin ich mit ihm nicht mehr in Berührung gekommen. Ich möchte noch, dass ich von Zusendung von Flugblättern an Adressaten in Stuttgart erstmals hörte bei einem Besuch meiner früheren Quartierleute Dr. Theurer, Stuttgart W, Hasenbergsteige 1, der mir erzählten, es seien Leuten in der Hauptmannsreuthe oder in der Halde staatsfeindliche Flugblätter mit der Post zugeschickt worden. Über den Kreis der Verbreiter solcher Schriften hatte ich heute keine Kenntnis. Ebenfalls möchte ich erwähnen, dass nach dem Zusammentreffen mit Bollinger ich letzten Sonntag, den 7.3.1943, zu dem Obergefreiten Epp sagte, wenn er mit Dr. Bollinger in Freiburg zusammen käme, solle er ihm einen Gruss beibringen und sagen, er solle studieren und nicht an Politik denken. Ich tat dies, damit sich Bollinger alle Ideen über die Nachkriegszeit und ihre Gestaltung, die ich bei ihm nicht ernst nahm, aus dem Kopf schlagen sollte und sehen sollte, dass er mit seinem Studium rechtzeitig fertig würde.

Ich versichere nochmals zu all den Fragen die reine Wahrheit gesagt zu haben und dass ich nichts verschwiegen habe, was unter Umständen zur Aufklärung der mir nun andeutungsweise mitgeteilten Straftat dienen könnte. Es wurde mir weiter eröffnet über den Gegenstand meiner heutigen Vernehmung

Abb. 12: StAM München, Gestapo 55a, Bl. 12^v

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Formblatt und Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll). ▫ *Zustand*: Die Quelle liegt d. E. als Fotokopie in gegenwärtig unvollständiger Form vor. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliche (nicht wiedergegeben) und maschinenschriftliche Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Max Müller als Zeuge und potentiell Beschuldigter und Robert Mohr als Vernehmer. Zur Anwesenheit von Anton Rechtsteiner oder einer Protokollantin ist nichts bekannt. Die Quelle entsteht in der Außenstelle Ulm der Staatspolizeileitstelle Stuttgart am 12.03.1943. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Faktizität* werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert. ▫ *Relevanz*: I.

E02 Darstellung der persönlichen und familiären Verhältnisse von Ernst Hirzel. Nachtrag am 12.03.1943 (Abschrift)⁶

f. 55^r

055

- 13 -

Nachtrag:

12.3.43

- 13.) Recht wesentlich für Hans Hirzel's Entwicklungen ist noch folgender Umstand: Während unser Familienleben früher ungetrübt harmonisch verlief, entstanden in den letzten Jahren zwischen uns Eheleuten, Spannungen und manchmal Streit. Die Anlässe dazu lagen im verschiedenen Temperament von Vater und Mutter, der Grund in der durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen beiderseitigen Überlastung. Die Mutter lechste nach ihrem Ideal, einem gepflegten Familienleben; Der Vater konnte es nicht schaffen. Das lastet besonders, wenn es chronisch wird auf einem empfindsamen Sohn. Spannungen u. gereizter Ton in der Fam.
- 14.) Mit uns in einem kleinen einstockigen Haus zusammen, wohnt eine Werkzeugmacherfamilie. Der Mann aufgeregt, reizbar, in Erregung oft brutal. Auf meine Veranlassung und mit meiner wesentlichen Beteiligung führte der Hausbesitzer einen Prozess mit dem Ziel, den Auszug dieser Familie zu erzwingen. Hausbewohner, Unrechtszustand gerichtlich sanktioniert?
- Es konnte aber nur ein Vergleich erzielt werden, auf dessen Durchführung der Hausbesitzer (aus Feigheit?) nicht bestehen wollte. So hat Hans erlebt, dass "die juristische Praxis nicht immer die wahre Gerechtigkeit zu schaffen vermag", und dass unsere Familie auf die Dauer sich abfinden muss, mit einem Zustand, den sie als unrecht empfindet. Das hat gerade mit dem "national-sozialistischen" Staat nichts zu tun, schafft aber in lebensunerfahrenen Kindern ein Gefühl minderen Vertrauens zur öffentlichen Macht.

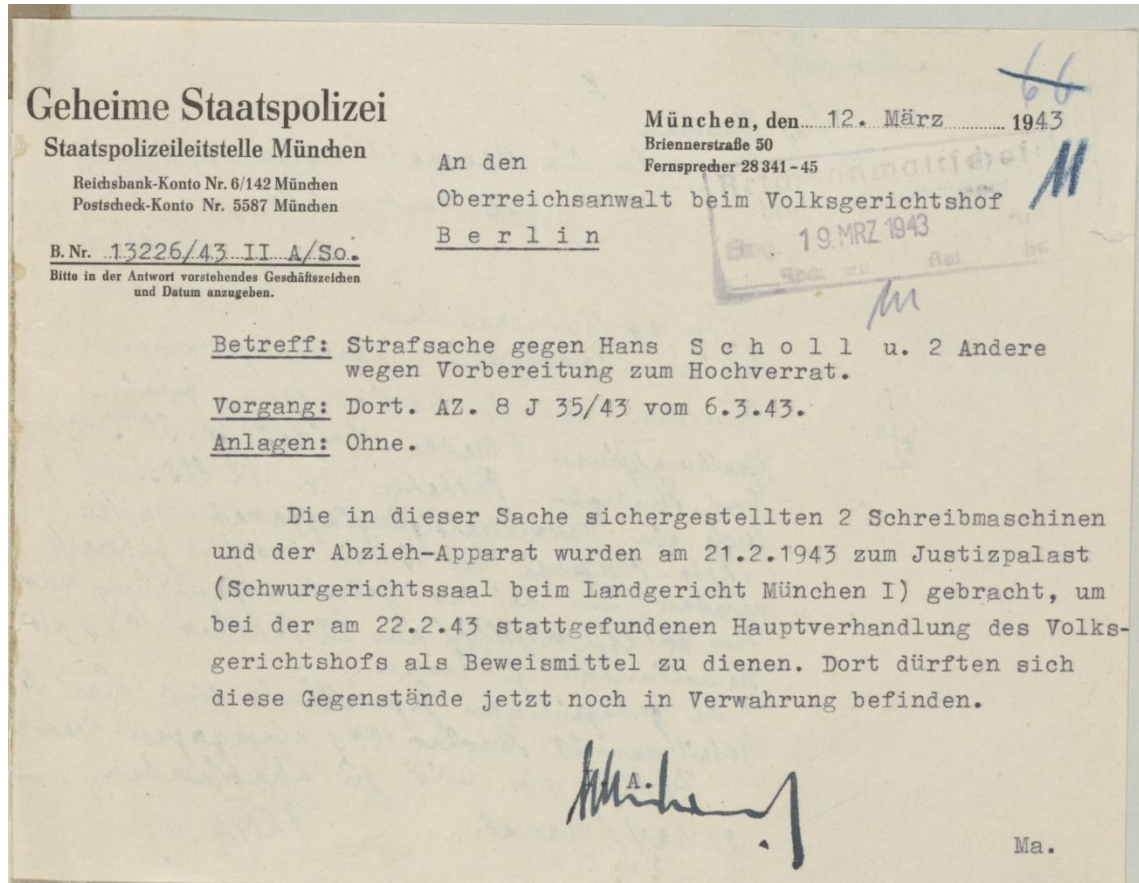
gez.: Ernst Hirzel.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). » *Gattung und Charakteristik:* Apologie (familiengeschichtlich-psychologisch). » *Zustand:* Die Quelle ist als Abschrift vollständig und gut erhalten. » *Sekundäre Bearbeitung:* Folierung. » *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Ausführend ist eine Verwaltungskraft der Außenstelle Ulm der Staatspolizeileitstelle Stuttgart. Die Abschrift erfolgt vermutlich von einem Manuskript, das Ernst Hirzel am 12.03.1943 im Ulmer Gefängnis Am Frauengraben verfasst. » *Rolle, Per-*

⁶ Ernst Hirzel, Darstellung der eigenen persönlichen- und Familien-Verhältnisse besonders in Beziehung zu meinen Kindern *Susanne* und *Hans* vom 11./12.03.1943 (Abschrift), BAArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 55.

spektive und Intention: Vgl. zunächst QWR 11.03.1943, E08. Der Urheber trägt zwei Sachverhalte nach, die nach seiner Einschätzung geeignet sind, das rechtswidrige Verhalten seines Sohnes besser zu verstehen.

E03 Schreiben der Geheimen Staatspolizei München an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof am 12.03.1943⁷



Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript auf Vordruck mit Unterschrift). • *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Schreiben an eine Oberste Strafverfolgungsbehörde. • *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. • *Sekundäre Bearbeitung*: Eingangsstempel mit Paraphe; Foliiierung. • *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Anton Mahler verfasst die Quelle am 12.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. • *Rolle, Perspektive und Intention*: Kurzmitteilung nach Anfrage der Geschäftsstelle des Oberreichsanwalts vom 06.03.1943 (vgl. auch QWR 20.03.1943, E01). • *Faktizität*: IIa. • *Relevanz*: I.

⁷ Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle, München, an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof vom 12.03.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 10, f. 11^r.

N01 Brief von Kurt Huber an seine Frau und seine Tochter am 12.03.1943⁸

München, 12. März 1943

Geliebte Clara!

Heute ist Sonntag – Schreibtag – und so kann ich Deinen so treuen, beruhigenden Brief vom 6.3. und Paulas liebe Zeilen mit 1000 Dank beantworten. Besonderen Dank aber auch dafür, dass Du Dich so oft hereinbemühst und mich – wie Paula – mit so guten Dingen versorgst. Die Brötchen, Orangen, Äpfel und sogar Wurst haben herrlich geschmeckt und für Zigaretten und sogar Zigarren bin ich immer dankbar. Froh bin ich, dass bei Euch alles seinen Gang geht, Birgitlein Dir, wie immer, so viel Freude macht, die Brave. Sie soll sich nicht zu viel anstrengen. Dass sie schon Schubert geigt, ist allerhand. Und was macht das Klavier? Hoffentlich verstummt es nicht ganz. Setzt Euch doch bei dem herrlichen Wetter auch auf den Balkon mit Paula, die gottlob öfters bei Euch ist, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Über das schöne Wetter freue ich mich auch hier. Es geht mir gut. Ich darf etwas für mich arbeiten und bin den ganzen Tag beschäftigt. Wenn Du wieder kommst, habe ich einige Bitten: 1. Verlange die Wäsche, da ich nicht weiss, wann Du kommst. 2. Erbitte ich: 1 Nachthemd, 1 langen grünen Bleistift Pastell (nicht Tintenbleistift), etwas Schuhzeug, 1 kleine Bürste, meinen Bleistiftspitzer und wo möglich meine Nagelschere. Vielleicht darfst Du den alten kleinen Koffer für meine Sachen bringen. Heute seid Ihr sicher auf dem Balkon in der Sonne; ich denke an Euch und umarme Euch in Treue
Dein Kurt

Liebstes Birgitlein! Für Deinen lieben langen Brief habe vielen herzlichen Dank! Wolfi scheint sich ja vom Rowdy zum Kavalier zu entwickeln, der köstliche Bursche. Und Du bist so fleissig und tapfer. Bleibe so, philosophiere im Aufsatz nicht zu viel und behalte lieb Deinen Vater.

Herzliche Grüße an Paula, Mama usw und die Freunde! Danke auch Inge Köck herzlich für die feinen Zigaretten!

⁸ Brief von Kurt Huber an Clara und Birgit Huber vom 12.03.1943, abgedruckt in W. HUBER 2018, 178f. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Der Polizeizensur unterliegender Brief aus der Haft an Angehörige. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist als Kopie vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Kurt Huber verfasst die Quelle unter dem Datum des 12.03.1943 im Hausgefängnis der Staatspolizeileitstelle München. Es liegt ein Datumsirrtum vor: Entweder handelt es sich um Freitag, den 12. März, oder um Sonntag, den 14. März. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Aufrechterhaltung des Familienlebens unter den Bedingungen von Polizeihaft und Zensur: Anteilnahme, Dank und Anerkennung gegenüber den Angehörigen sowie einer Schülerin, Inge Köck; Alltagsorganisation. ▫ *Relevanz*: I.

N03 Bericht von Robert Mohr zur Vernehmung von Max Müller am 12.03.1943 vom 15.03.1943⁹

StAM Gestapo 55 a Bl. 14 9

II A Sond. Mo.

München, den 15. März 1943

Bemerkung zur Vernehmung des Berufsberaters

Dr. Max M ü l l e r ,

geb. 6.9.1906 in Offenburg, jetzt Ulm, Wilhelm-Murr-Str. 29
5 wohnhaft.

Müller wurde am 12.3.1943 durch KS. Rechtsteiner und
Unterzeichnetem in seinem Büro beim Arbeitsamt Ulm, wo er
als Berufsberater tätig ist, aufgesucht und ihm mitgeteilt,
dass er in einem schwebenden Ermittlungsverfahren dringend
10 zur Vernehmung benötigt werde und sich ausserdem die Not-
wendigkeit ergebe eine Durchsuchung seiner Korrespondenzen
etc. durchzuführen. Auf die überraschte Frage, ob man ihm
- Müller - nicht eine nähere Erklärung geben könne, wes-
wegen er vernommen werden und eine Durchsuchung notwendig
15 sei, wurde ihm bedeutet, dass man zu einem späteren Zeit-
punkt auf die Beantwortung dieser Frage zurückkomme.

Müller machte bei seiner Vernehmung einen absolut
ruhigen und vor allem glaubwürdigen Eindruck. Seine positive
Einstellung für den heutigen Staat ist nicht anzuzweifeln.
20 Nach Lage der Sache ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er
über die staatsfeindliche Tätigkeit des Scholl, Schmorell,
Graf u. A. nicht unterrichtet war. Zu einer Verfehlung im
Sinne des § 139 RStGB. (Siehe Angaben Dr. Bollinger) fehlen
zweifelloos die subjektiven Voraussetzungen.

25

Mohr

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeilicher Vernehmungsbericht (Zeuge). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Hand- und maschinenschriftliche Folierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Robert Mohr, die Quelle entsteht am 15.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Über die ausführende Tätigkeit einer Sekretärin ist nichts bekannt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Als zuständiger Ermittler berichtet der Urheber über die Vernehmung des Zeugen; er verbindet dies mit einer vollständigen Entlastung. ▫ *Transparenz*: I. ▫ *Faktizität*: Es ist fraglich, ob »Berufsberater« die korrekte Berufsbezeichnung ist, da Müller als Abteilungsleiter mit eigenem Büro tätig ist. Entscheidend aber ist die Frage, ob die von Mohr beobachtete Zustimmung Müllers zum NS-Staat zutreffend oder aber auf eine überzeugende Verstellung des Vernommenen zurückzuführen ist. ▫ *Relevanz*: I.

⁹ Bemerkung zur Vernehmung des Berufsberaters Dr. Max Müller durch die Geheime Staatspolizei München vom 15.03.1943, StAM, Gestapo 55a, Bl. 14 (vgl. QWR 15.03.1943, N02).

N04 Bericht von Robert Mohr zur Suchung bei Max Müller am 12.03.1943 vom 15.03.1943¹⁰

StAM Gestapo 55 a Bl. 13 9

II A Sond. Mo.

München, den 15. März 1943

Suchungsbericht:

Am Nachmittag des 12.3.1943 wurde durch KS. Rechtsteiner
der Stapo - Aussenstelle Ulm und dem Unterzeichneten in der
5 Wohnung des Berufsberaters
Müller, Dr. Max Friedrich,
geb. 6.9.1906 in Offenburg/Baden, wohnhaft Ulm, Wilhelm-Murr-Str.
29, eine Suchung durchgeführt. Es wurden alle Korrespondenzen,
Schriftstücke etc. durchgesehen, wobei nichts Verdächtiges, ins-
10 besondere keine Flugblätter irgendwelcher Art gefunden. Es konn-
ten lediglich zwei Briefe sichergestellt werden, die Dr. Bollin-
ger an Müller gerichtet hat und in welchen er - Bollinger - für
Sonnabend, den 23.1.1943 seinen Besuch bei Müller ankündigte.
Beide Briefe wurden im Einverständnis mit Müller zu den Akten ge-
15 nommen.

Mohr

KOS.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeilicher Bericht (Suchung). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Hand- und maschinenschriftliche Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist Robert Mohr, die Quelle entsteht am 15.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Über die ausführende Tätigkeit einer Sekretärin ist nichts bekannt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Als zuständiger Ermittler berichtet der Urheber über die Haussuchung bei dem Zeugen, dabei konnte Belastendes nicht sichergestellt werden. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* Es ist lediglich von zwei Schreiben Bollingers die Rede, tatsächlich haben Briefkarten vom 16., 21. und 27.01.1943 Eingang in die Ermittlungsakten gefunden.¹¹ ▫ *Relevanz:* I.

¹⁰ Suchungsbericht zu Müller, Dr. Max Friedrich, durch die Geheime Staatspolizei München vom 15.03.1943, StAM, Gestapo 55a, Bl. 13 (vgl. QWR 15.03.1943, N03).

¹¹ Vgl. QWR 16.01.1943, N01; QWR 21.01.1943, N01 und QWR 27.01.1943, N01.

N05 Erklärung von Max Müller zum 12.03.1943 und zu dessen Folgen¹²

p. 11 [...]

[...]An der Widerstandsbewegung der Geschwister Scholl in München , war ich durch meine früheren Schüler Graf und Bollinger von der Neu- Deutschen Studentengruppe beteiligt. Bollinger hat bei seiner Vernehmung durch die Gestapo auch meinen Namen erwähnt, worüber ~~ich~~ ein Protokoll vorliegt. Daraufhin erschienen in
35 meinem Dienstzimmer in Ulm Gestapobeamte und holten mich zur Vernehmung im Polizeipräsidium ab, nachdem sie vorher eine Haussuchung bei mir durchgeführt hatten. Ich wurde zwei Tage lang von morgens bis abends vernommen, durfte allerdings abends nach Hause gehen.

p. 10

- 2 -

Nur weil ich alle Beteiligungen an dem Komplott ableugnete und die übrigen Teilnehmer mich auch nicht besonders belasteten, blieb ich auf freiem Fusse und wurde nicht eingesperrt. Jedoch wurde
5 meine U K Stellung aufgehoben. Weil ich aber GVH ~~blieb~~, war kam ich in die Sozialabteilung einer Munitionsfabrik.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Erklärung vor einem Untersuchungsausschuss im Rahmen der Entnazifizierung. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Paginierung (fehlerhaft). ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Max Müller, der Namen der Protokollführerin lautet Blum. Die Quelle entsteht am 17.11.1949 in Freiburg-Günterstal. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Zentrales Element in der Verteidigungsstrategie des Vernommenen ist die angebliche Beteiligung am Widerstand der Gruppe um Hans Scholl und deren persönliche Folgen. ▫ *Transparenz*: I. ▫ *Faktizität*: Willi Graf war kein Schüler des Urhebers. Hier kann es sich nicht um einen Erinnerungsirrtum, sondern nur um eine bewusste Falschaussage handeln. – Eine 24-stündige Vernehmung kann gegenwärtig nicht ausgeschlossen werden, auch wenn die Dauer v. Ed. als übertrieben eingestuft wird. – Die Falschbehauptung einer Verhaftung, wie sie der Urheber z. B. im Fragebogen aufgestellt hatte,¹³ wird korrigiert. – Offensichtlich irre-führend ist die Darstellung der Folgen der Vernehmung.¹⁴ ▫ *Relevanz*: I.

¹² Untersuchungsausschuß Freiburg Stadt, Protokoll der Erklärung von Dr. Maximilian Müller vom 17.11.1949 (Zeichen U X V 2603), StAF, D 180/2 Nr. 220168, Spruchkammerakte Müller, Max, p. 11-10. Die Quelle wird später unter »Perioden-übergreifende Quellen« als Faksimile ungekürzt wiedergegeben.

¹³ Vgl. StAF, D 180/2 Nr. 220168, Spruchkammerakte Müller, Max. Diese Korrektur findet sich bereits diskret im Schreiben des Rechtsanwaltes von Müller, Hans Filbinger, an das Staatskommissariat für politische Säuberung Freiburg-Günterstal Kyburg vom 14.10.1949, StAF, D 180/2 Nr. 220168, f. 2.

¹⁴ In Wahrheit wurde Müller Direktor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Aktiengesellschaft in Posen 1944-45 (vgl. QWR 24.01.1943, N04).

Verzeichnis weiterer Quellen

Schreiben des Reichsministers der Justiz an den Leiter der Parteikanzlei betr. Strafsache gegen Scholl u. a. vom 12.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 33, *f.* 28^r.

Hans Filbinger, Schreiben an das Staatskommissariat für politische Säuberung Freiburg-Günterstal Kyburg vom 14.10.1949, StAF, D 180/2 Nr. 220168, *f.* 3-1.

Untersuchungsausschuß Freiburg Stadt, Begründung im Falle Dr. Maximilian Müller vom 17.11.1949 (Zeichen U X V 2603), StAF, D 180/2 Nr. 220168, p. 13-12.

Hans Hirzel im Gespräch mit Katrin Seybold, in: Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose. Dokumentation von *Katrin Seybold*, 93 Min., Bundesrepublik Deutschland 2008. [SEYBOLD 2008]

*

Ereignisse des Tages¹⁵

Anton Mahler setzt die am Vortrag aufgrund dienstlicher Erfordernisse abgebrochene Vernehmung von Hans Hirzel um 11:30 Uhr fort.¹⁶

Am Nachmittag erscheinen Robert Mohr und Anton Rechtsteiner bei Max Müller in dessen Büro im Ulmer Arbeitsamt. Ihm wird eröffnet, dass er im Rahmen laufender Ermittlungen vernommen werden soll. Die Beamten begleiten Müller in dessen Wohnung, führen eine Suchung durch und beschlagnahmen drei Briefkarten von Heinz Bollinger. Anschließend wird Müller von Mohr im Neuen Bau vernommen.¹⁷

Ernst Hirzel verfasst im Stadtgefängnis Ulm einen Nachtrag zu seiner Darstellung der familiären Verhältnisse¹⁸

Anton Mahler erteilt der Geschäftsstelle des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof auf deren Nachfrage Auskunft über den Verbleib von Beweismitteln – zwei Schreibmaschinen und ein Vervielfältigungsapparat – aus dem Strafverfahren gegen Hans Scholl, Sophie Scholl und Christoph Probst.¹⁹

Ein Beamter des Reichsjustizministeriums übersendet der Parteikanzlei das Urteil gegen Hans Scholl, Sophie Scholl und Christoph Probst vom 22.02.1943.²⁰

*

¹⁵ Aufgrund der fast vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

¹⁶ Vgl. E01.

¹⁷ Vgl. N02, N03 u. N04.

¹⁸ Vgl. E02.

¹⁹ Vgl. E03.

²⁰ BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 28^r.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt²¹ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

²¹ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

1. Printmedium

Moll, Christiane (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011. [MOLL 2011b]

Huber, Wolfgang (Hg.): Die Weiße Rose. Kurt Hubers letzte Tage, München 2018. [W. HUBER 2018]

2. Audiovisuelles Medium

Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose. Dokumentation von *Katrin Seybold*, 93 Min., Bundesrepublik Deutschland 2008. [SEYBOLD 2008]

Personenverzeichnis

Bollinger, Heinz	Hirzel, Ernst	Köhler, Oskar
Brenner, Heinz	Hirzel, Hans	Mahler, Anton
Cusanus, Nikolaus	Hirzel, Margarethe	Mohr, Robert
Ebner, Carl	Hirzel, Susanne	Müller, Franz J.
Epp [Obergefreiter]	Hitler, Adolf	Müller, Max
Filbinger, Hans	Holzammer, Karl	Ostertag [Bannführer Ulmer HJ]
Galen, Clemens August Graf von	Honecker, Martin	Probst, Christoph
Glöckler, Emilie	Huber, Birgit	Rechtsteiner, Anton
Glöckler, Kurt	Huber, Clara	Roth, Sepp
Gradmann, Robert	Huber, Kurt	Schmorell, Alexander
Grimminger, Eugen	Huber, Paula	Scholl, Hans
Guter, Heiner	Hugenberg, Alfred	Scholl, Inge
Hetzel, Walter	Kant, Immanuel	Scholl, Sophie
	Köck, Inge	

